

Kopfweidenpflege – aber richtig ! NABU Mitglieder nehmen an Motorsägenlehrgang teil

Im März 2007 haben einige Mitglieder des NABU Laatzten an einem Motorsägenlehrgang vom Forstamt Fuhrberg teilgenommen. Die Grundausbildung an der Motorsäge ist Bestandteil des NABU-Projektes „Pflege und Entwicklung von Kopfweiden als Beitrag zum Schutz der Kulturlandschaft“ und wurde durch Zuschussmittel der Deutschen Umwelthilfe (DUH) finanziert.

Ziel des Lehrganges war es, Grundkenntnisse und Fertigkeiten für das sichere Arbeiten mit der Motorsäge zu erlangen. Hierbei wurde speziell auf die Besonderheiten der Kopfweidenpflege eingegangen, welche sich in mancher Hinsicht von der „normalen“ Arbeit mit der Motorsäge, z.B. zur Brennholzgewinnung im Wald, unterscheidet.

Am ersten Seminartag erläuterte Forstwirtschaftsmeister Frank Dammann in einem Theorieblock die Grundlagen zum Umgang mit der Kettensäge. Behandelt wurden die Anforderungen der Unfallverhütung und der Arbeitssicherheit ebenso wie das erforderliche Hintergrundwissen zur Montage und Wartung der Motorsäge. Darüber hinaus wurden geeignete Werkzeuge und Hilfsmittel vorgestellt, welche die Arbeit in der Praxis erleichtern. So riet Dammann z.B. zur Anschaffung eines speziellen Sicherheitsgurtes, welcher bei der Arbeit „auf der Kopfweide“ erhöhte Sicherheit bietet. Dieser und viele weitere Ratschläge wurden von den Teilnehmern natürlich dankbar angenommen.

Im Anschluss wurden verschiedene Schneide- und Fälltechniken für liegendes und stehendes Holz vorgestellt. Hierbei betonte Dammann die besondere Bedeutung einer korrekten Baumbeurteilung. Erst wenn die Spannungsverhältnisse, die Bruch- und Standfestigkeit sowie die Fallrichtung des Baumes bzw. der Äste im Vorfeld gewissenhaft eingeschätzt wurden, darf die Säge zum Einsatz kommen. Andernfalls ist ein sicheres und erfolgreiches Arbeiten nicht gewährleistet.

Am zweiten Seminartag war es dann endlich soweit. Mit der erforderlichen Schutzkleidung ausgestattet versammelten sich die Seminarteilnehmer in einem Wald nahe Fuhrberg, wo unter professioneller Anleitung die Theorie in die Praxis umgesetzt wurde. Zunächst an liegendem Holz, später auch an stehendem Holz konnten die erlernten Schnitt- und Fälltechniken ausprobiert werden.

Entsprechend groß war die allgemeine Begeisterung, als die ersten Bäume fachmännisch gefällt und zerlegt wurden. Für diese Übungen standen aber selbstverständlich nur ausgewählte Bäume zur Verfügung, die ohnehin bei der nächsten Durchforstung der Säge zum Opfer gefallen wären!



Unter Aufsicht wird das präzise Sägen von Fallkerben geübt

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Motorsägenkurs äußerst lehrreich war und allen Beteiligten großen Spaß bereitet hat. Die Teilnahme an dem Kurs hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Kopfweidenpflege des NABU Laatzten in Zukunft noch sicherer und professioneller gestaltet werden kann. Und dies kommt natürlich nicht nur den ehrenamtlichen Helfern, sondern schlussendlich auch der Natur zu Gute.



Die stolzen Teilnehmer nach dem erfolgreichen Abschluss des Motorsägenlehrganges



(sr)

Liebe Mitglieder und Freunde
des NABU Laatzen,

Da sind sie wieder: Eins, zwei, drei...
vier Storchenpaare?! Langsam wird
es eng in der südlichen Leineau.

Der leere Ständer in der Wülfeler
Masch wird zur Baustelle, auch das
auf eine Nisthilfe versetzte, Alt-

Laatzener "Kastaniennest" hat zwei neue Bewo-
hner gefunden, ebenso das Grasdorfer Nest in der
Nähe der **Alten Feuerwache**. Die kreativen Baum-
brüter lassen sich ihre Kastanie dennoch nicht
vermiesen: Sie überließen ihr altes Nest den bei-
den Neuzugängen und bauten sich ein neues –
wieder in der Kastanie. Wie die Bewohner des
Erdbodens darunter zur Treue ihrer Nachbarn
stehen, ist uns noch nicht bekannt.

Auch eher unbekannt oder manchmal auch ver-
gessen, sind die kleinen Leckereien, die uns die
Natur auch hier bietet. Achten Sie doch einmal
auf bei Ihrem nächsten Spaziergang in der Lei-
nemasch auf Gänseblümchen: Überall liegen Ih-
nen die leckeren Blüten zu Füßen und niemand
greift zu! Wer beim Gedanken, sich bücken zu
müssen, Kopfweh bekommt, kann auf Augenhö-
he die jungen Weidenblätter sammeln und dar-
aus einen Tee kochen – er enthält Salicin, das As-
pirin vom Leineufer. Mehr dazu erfahren Sie in
unserem kulinarischen Spaziergang...

Die Redaktion wünscht Ihnen viel Spaß beim Le-
sen dieser Ausgabe.

Viele Grüße



Corinna John



Berlin-Fahrt

Der NABU Laatzen plant vom 25.-28.10.07 eine
Reise nach Berlin, unter anderem um den Bundes-
tagsabgeordneten Dr. Matthias Miersch zu besu-
chen und den Reichstag zu besichtigen. Darüber
hinaus wird an einem kulturellen Begleitpro-
gramm gearbeitet.

In Zusammenarbeit mit dem Johannischen Sozi-
alwerk stehen zur Übernachtung zwei Möglichkei-
ten im St. Michaels-Heim zur Auswahl:

- In einem Mehrbettzimmer im Jugendgäste-
haus für 17,- Euro pro Person pro Nacht
(+ 8,- Euro für das Frühstücksbuffet).
- In einem Doppelzimmer im Hotel für 99-
105,- Euro pro Zimmer pro Nacht (inklusive
Frühstücksbuffet).

Wenn Sie Interesse an diesem Ausflug haben,
melden Sie sich bitte in der **Alten Feuerwache** – wir
haben nur begrenzt Plätze für diese Aktion!

Falls Sie Ideen für das Begleitprogramm haben,
können Sie sich auch gerne an die Mitarbeiter im
Naturschutzzentrum wenden. (dg)

INHALT

- 1 Motorsägenkurs
- 2 Vorwort/ Impressum/ Projektbericht
- 3 Jahresversammlung/ Kurznachrichten
- 4/5 Energie vom Acker
- 6 Wildschonverordnung/ Moosporträt
- 7 Kulinarischer Spaziergang
- 8 Rätsel

**Wir danken unseren Anzeigenkunden für ihre Un-
terstützung:**

**Christoph's Fahrradshop, Friseur Görk, Schnitt-
punkt**

**Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die
Produkte und Angebote unserer Inserenten.**

IMPRESSUM

Der Zaunkönig ist das Mitgliedermagazin des NABU Laatzen e.V. und erscheint vierteljährlich.

Herausgeber: NABU Laatzen e.V., Ohestraße 14, 30880 Laatzen, Tel.: 0511-87 90 110

Spendenkonto: Sparkasse Hannover, Konto 30 187 77 BLZ 250 501 80

Online-Ausgabe: www.nabu-laatzten.de/pdf/zaunkoenig/ausgabe02-2007.pdf

E-Mail: zaunkoenig@nabu-laatzten.de

V.i.S.d.P.: Daniela Guse

Redaktion: Daniela Guse (dg), Corinna John (cj), Michael Klenke (mk), Eick von Ruschkowski (vr),
Stefan Rüter (sr)

Autoren dieser Ausgabe: Tobias Klenke, Dorothea Laske (dl)

Layout: Daniela Guse

Druck/ Verbreitung: CopyXX, Nelkenstrasse 1, 30167 Hannover/ 1.200 Stück

Jahresversammlung – Ein kurzer Überblick

Am 13. März fand die Jahresversammlung des **NABU Laatzen** statt. Für die Leser, die leider nicht dabei sein konnten, hier ein kurzer Überblick zum Abend:

Unsere langjährigen Mitglieder, die bereits 20 oder mehr Jahre dabei sind, wurden mit der NABU-Treuenadel geehrt. 20 Jahre sind schließlich eine lange Zeit; glücklicherweise konnte die neue Satzung trotz einiger Diskussionen etwas schneller beschlossen werden, so dass noch über die kommende Landesvertreterversammlung gesprochen werden konnte, die dieses Jahr bei uns in Laatzen stattfinden wird. Darüber hinaus dankte der Vorstand der Praktikantin Meri Cappucci, die unter anderem einen schönen Flyer für den NABU Laatzen entworfen hat. (cj)



Mitglieder, die länger als 20 Jahre beim NABU Mitglied sind, wurden geehrt.

Kurznachrichten

Tödlicher Storchenkampf

Ende April gab es zwischen den in Grasdorf brütenden Störchen und einem die Ostroute fliegenden Männchen einen heftigen Kampf. Dabei kam das Grasdorfer Männchen, das schon im letzten Jahr hier war, ums Leben.

Mithilfe einer Hebebühne konnten Mitarbeiter der Stadtwerke zusammen mit Dr. Löhmer von der Tierärztlichen Hochschule nach Abschaltung des Stroms gefahrlos im Hebekorb an das Nest herangehoben werden. Es stellte sich dann heraus, dass der im Nest befindliche Storch schon länger dort lag. Es handelte sich um das Grasdorfer Storchenmännchen, das in Windheim an der Weser 2004 beringt wurde. Das neue Männchen trägt einen Ring von Hiddensee und wurde das erste Mal Ende April hier gesehen. Das Storchenweibchen wurde 1998 in Gammersdorf, Baden-Württemberg beringt.

Die fünf intakten Eier, die aus dem Nest geborgen werden konnten, wurden sofort in einen Brutschrank gebracht.

Da die Eier regelmäßig gewendet werden müssen und auch eine gleich bleibende Temperatur benötigen, ist es allerdings unklar, inwieweit das Fehlen dieser Bedingungen die Eier nicht schon gravierend beeinträchtigt hat. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Störchin noch einmal Eier legt sieht Dr. Löhmer als gering, jedoch nicht unmöglich an.

Der tote Grasdorfer Storch wird nun in der Tierärztlichen Hochschule auf die Todesursache untersucht, da äußerliche Verletzungen nicht zu sehen waren. Sollte der Zustand des Storches doch noch so sein, dass er präpariert werden kann, wird der NABU Laatzen zur Ergänzung der Ausstellung in der **Alte Feuerwache** dies in Auftrag geben. (dl)

Postkarten aus der Leinemasch

Seit kurzem sind neue Postkarten aus der Leinemasch in der **Alten Feuerwache** erhältlich. Die Bilder stammen von Wolfgang Grotlüschen, einem langjährigen Mitglied und begeistertem Fotografen. Herr Grotlüschen hat uns seine Motive kostenfrei zur Verfügung gestellt, so dass wir seine stimmungsvollen Aufnahmen für nur 80 cent pro Karte an interessierte Besucher verkaufen können. (dg)

Landesaktionstag der FÖJs

Unter dem Motto „Mach grün statt blau! Das Klima verändert sich - und du?“ veranstalten die Teilnehmer des freiwilligen ökologischen Jahres (FÖJ) am 14.07. ab 10 Uhr in Hannover einen Landesaktionstag. Neben Informationsständen zum Klimawandel, erneuerbare Energien, Fairer Handel und vielem mehr wird es auch Aktionen für Kinder sowie voraussichtlich eine Tauschbörse geben. Bisher ist der Ort noch nicht festgelegt, sicher ist aber schon, dass es in der Innenstadt von Hannover stattfinden wird. Genauere Ankündigungen finden Sie dann in den Medien bzw. bei uns auf der Homepage (www.nabu-laatzen.de). (dg)

**SCHNITT
PUNKT**

Ihr Friseur im Leine-Center

Ohne Voranmeldung

Wir arbeiten für Sie
**Montag bis Samstag
von 9:00 - 20:00 Uhr**

SCHNITT PUNKT Ihr Friseur
Tel. 0511 / 982 33 30
Eingang Stadtbahn

LEINE CENTER
EINKAUFZENTRUM LAATZEN

„Energie von Acker“

Aktuelle Entwicklungstrends und mögliche Auswirkungen auf die Tierwelt

Meterhoher Energie-Mais so weit das Auge reicht ... So oder ähnlich sehen sie aus, die Alpträume, die viele Naturschützer angesichts des derzeitigen Booms von Biogasanlagen plagten. Und dies nicht zu Unrecht. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass der massive Ausbau des Energiepflanzenanbaus zu erheblichen Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes führen kann. Ein besonderes Problem wird in dem Rückgang von charakteristischen Tierarten der Agrarlandschaft gesehen. Bislang ist das Wissen über die tatsächlichen Auswirkungen auf die heimische Tierwelt allerdings gering, da noch ein großes Forschungsdefizit in diesem Bereich besteht.

Energetische Nutzung von Biomasse

Fakt ist, dass die Nutzung von erneuerbaren Energien als ein wesentlicher Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert gilt. Nach dem Boom der Windenergie in den letzten Jahren werden der energetischen Verwertung von Biomasse mittelfristig die größten Wachstumspotenziale prognostiziert. Die Anzahl landwirtschaftlicher Biogasanlagen ist durch das sog. Erneuerbare-Energien-Gesetz in jüngster Zeit erheblich angestiegen. Biogasanlagen sind in unserer Landschaft deshalb eigentlich nichts Besonderes mehr. Annähernd 20 % aller Biogasanlagen in Deutschland (dies entspricht rund 600 Anlagen) werden bis Ende 2007 allein in Niedersachsen installiert sein. Wie das Agrarministerium in Hannover mitteilte, sind dies so viele, wie in keinem anderen Bundesland.

Durch die Vergärung von Energiepflanzen wie z.B. Mais und Roggen wird in den Biogasanlagen Methan gewonnen. Das Methan kann dann in Strom und Wärme umgewandelt werden. Es ist davon auszugehen, dass der Boom im Anlagenbau daher auch den Beginn einer weiteren Entwicklung für den Strommarkt markiert. Die großen Energiekonzerne stehen bereits in den Startlöchern, um im großen Stil in das lukrative Geschäft mit der „Energie vom Acker“ einzusteigen.

Hinzu kommt, dass durch die Mineralölsteuerbefreiung für Biodiesel und die EU-Richtlinie zur „Verwendung von Biokraftstoffen oder anderer erneuerbarer Kraftstoffe im Verkehrssektor“, die einen Mindestanteil biogener Kraftstoffe von 5,75 % bis zum Jahr 2010 vorsieht, die Weichen für ein weiteres Wachstum des Biomassepfades im Kraftstoffmarkt längst gestellt sind (z.B. Anbau von Raps für Biodiesel).

Für den zukünftigen Anbau energetisch nutzbarer Biomasse werden für Deutschland - je nach Entwicklungsszenario - 2,5 bis 4 Millionen Hektar Fläche angegeben. Die Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe geht aktuell sogar davon aus, dass bis 2030 über 4 Millionen der insgesamt ca. 12 Millionen Hektar Anbaufläche Deutschlands zur Produktion erneuerbarer Energieträger genutzt werden. Eine derartige Expansion ist natürlich an eine Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Produktion gekoppelt. Die enorme Ausweitung der energetischen Nutzung von Biomasse wird durch deutliche Effekte auf die Landnutzungssysteme begleitet werden. Neben dem Anbau von speziell gezüchteten Energiepflanzenkulturen müssen vielerorts die Fruchtfolgen und Bewirtschaftungszeitpunkte umgestellt werden, da die Erreichung der ehrgeizigen Zielsetzungen eine verstärkte Ausrichtung auf den Energiepflanzenanbau erfordert.



Energie-Mais wächst höher als „normaler“ Mais

Negative Auswirkungen auf die Tierwelt

In Studien wird darauf hingewiesen, dass der massive Ausbau des Energiepflanzenanbaus zu erheblichen Beeinträchtigungen der Tierwelt führen kann. Es wird vermutet, dass großflächig angebaute Energiepflanzen wie z.B. Raps (für Biodiesel) und Mais (für Biogas) heimischen Arten keine geeigneten Lebensräume und Nahrungsgrundlagen mehr bieten.

FRISEUR GÖRK

Ihr Friseur im Leine-Center
im Obergeschoss, neben 
Telefon: 0511/82 61 41

Wir haben für Sie geöffnet
Montag bis Samstag von 9:00 - 20:00 Uhr

Hinzu kommen veränderte Schlaggrößen, Fruchtfolgen, Bewirtschaftungstermine und Stoppelfeldphasen, welche sich je nach den Lebensraumansprüchen einer Tierart negativ auswirken können. Veränderte Erntezeitpunkte (z.B. von Energie-Roggen) fallen beispielsweise genau in die Brut- bzw. Nestlingszeiten zahlreicher ackerbrütender Vogelarten (z.B. Wachtel, Feldlerche, Rebhuhn). Eine erhöhte Sterberate, insbesondere bei den Jungtieren, ist daher zu befürchten. Auch Säugetiere wie Feldhase oder Reh wären davon betroffen, da sie in dieser Zeit mit ihren Jungen Deckung im hohen Getreide suchen.

Außerhalb der Brutzeiten werden negative Auswirkungen auf Gast- und Rastvögel, welche die Ackerflächen zur Nahrungssuche und/oder als Rastgebiet aufsuchen, befürchtet. Unter den Zugvögeln wäre der Kranich ebenso wie verschiedene Gänsearten betroffen. Der Kranich ernährt sich während der Zugzeiten hauptsächlich von Ernterückständen und Einsaaten (z.B. Mais, Sonnenblumen, Getreide) und profitiert von längeren Stoppelfeldphasen, welche nun ggf. wegfallen.



Kraniche auf einem Maisacker

Gänse (z.B. Saatgans, Blässgans) nutzen die abgeernteten Äcker als Äsungsflächen. Gras und Wintersaat bilden die Hauptnahrung. Auch sie würden vermutlich die negativen Folgen von veränderten Kulturen, Bewirtschaftungsterminen und Stoppelfeldphasen zu spüren bekommen.

Wildschwein als möglicher Nutznießer

Neben den vermuteten negativen Effekten auf verschiedene Arten der Agrarlandschaft werden aber auch positive Wirkungen erwartet, besonders auf Wildschweine. Mais wird von Wildschweinen als Nahrungsquelle und als Ganztagslebensraum genutzt. Die verbesserten Ernährungs- und Deckungsverhältnisse in großflächigen Energie-Maiskulturen können zu einem Anstieg der Wildschweinbestände führen. Hinzu kommt, dass die Tiere in den Feldern nur sehr bedingt bejagbar sind, d.h. auch dieser Faktor wirkt sich positiv auf die Art aus.



Wildschweine fühlen sich im Maisacker „sauwohl“

Steigende Wildschweinbestände können wiederum zu einem deutlichen Anstieg der Wildschäden führen. Zunehmende Konflikte im Spannungsfeld zwischen Jagd, Landwirtschaft und Tierseuchenbekämpfung sind daher abzusehen.

Handlungs- und Forschungsbedarf

Es bleibt festzuhalten, dass viele der befürchteten Umweltauswirkungen auf die Tierwelt durchaus begründet sind.

Dennoch muss konstatiert werden, dass das tatsächliche Wissen hierüber noch sehr gering ist. Während in der Fachliteratur bereits eine Vielzahl von Publikationen existiert, die sich mit den klimarelevanten Vorteilen, den Anlagen und Techniken sowie mit der Wirtschaftlichkeit der energetischen Biomassenutzung auseinandersetzen, wurde zu den Umweltwirkungen bislang relativ wenig geforscht. Um die vorhandenen Kenntnisdefizite zu mindern, müssen die bestehenden Wissenslücken möglichst bald geschlossen werden.

Nur so kann gewährleistet werden, dass auch der ehrenamtliche Naturschutz im Rahmen seiner Möglichkeiten weiterhin zum Schutz der Arten- und Biotopvielfalt der Agrarlandschaft beitragen kann. (sr)

**CHRISTOPH'S
FAHRRAD SHOP**

Zweirad-Technik Fachhandel
Inh. Christoph Höper
Mo.-Fr.: 9 - 13 u. 15 - 18.30 Uhr
Sa.: 9 - 13.00 Uhr
Eichstraße 22 = 30880 Laatzen
Tel.u.Fax 0511-86 79 74

Sie finden uns hier in Laatzen:

Hundehalter und Wildschonverordnung

Im Rahmen eines Studienprojektes am Institut für Umweltplanung der Universität Hannover haben zwei Studentinnen in den ersten Wochen des Jahres eine Vollerhebung der Hundehalter in Laatzen durchgeführt. Anlass war die geplante Überarbeitung der Wildschonverordnung in Teilbereichen Alt-Laatzens und Grasdorf. Ziel des Projektes ist es, Hundehaltern die Möglichkeit zu geben, zu dieser geplanten Änderung Stellung zu nehmen sowie - für den Fall einer Änderung - den Bedarf des Ausgleiches festzustellen. Marisa Lopitzsch und Jacqueline Weigelt wollen zum Abschluss ein Konzept präsentieren, das versucht, zwischen den verschiedenen Interessen zu vermitteln.

In Laatzen gibt es insgesamt 1.617 registrierte Hunde. Mit Unterstützung der Stadt Laatzen wurde der Fragebogen zusammen mit dem Hundesteuerbescheid verschickt. Ausgefüllte Fragebögen konnten in einem Freiumschlag zurückgeschickt werden. Der Rücklauf war überraschend hoch: 750 Personen schickten einen ausgefüllten Fragebogen zurück. Dieses führt derzeit natürlich zu einem hohen Aufwand bei der Auswertung, aber letztendlich wird mit ersten Ergebnissen noch vor der Sommerferien zu rechnen sein. Die Endauswertung sowie der Konzeptentwurf werden nach den Sommerferien in einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt werden, so dass allen Betroffenen die Möglichkeit gegeben ist, nochmals zu dem Thema Stellung zu nehmen.

Der NABU Laatzen wartet auch mit Spannung auf die Ergebnisse der Befragung. Im Bereich des Rodelberges/Aqualaatziums haben sich die Zwischenfälle mit dort einstehendem Wild in der Vergangenheit gehäuft. Zudem wird die Anleinplicht zur Brut- und Setzzeit sowie die ganzjährige Anleinplicht westlich der Leine in zunehmendem Maße missachtet. Der Teil der Hundehalter, die sich respektlos verhalten, werfen ein schlechtes Licht auf all diejenigen, die sich an die Anleinplicht halten.

Darüber hinaus ist der NABU auch daran interessiert, mit den Hundehaltern in einen Dialog zu treten, um somit gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, die dem Schutz der wildlebenden Tiere dienen, aber auch die Interessen der Hundehalter berücksichtigen. (sr)

Moos des Jahres – das Polsterkissenmoos

Auf kargem Stein und grauen Mauern, wo kaum jemand Leben erwarten würde, fühlt sich das Polsterkissenmoos zuhause. Dort bildet es dichte, weiche Büschel, die ganze Findlinge mit einer bis zu zwei Zentimeter dicken Polsterschicht überziehen können.

Bei guter Wasserversorgung hebt es sich in frischem Grün vom Untergrund ab. Bei Trockenheit können aufmerksame Beobachter seinen eisgrauen Schimmer auf dem Gestein entdecken: Glashaare an der Spitze jedes Blättchens überziehen das Moospolster und helfen ihm, Taufeuchtigkeit aufzunehmen. Zudem mildern sie das Sonnenlicht, sodass das Polster doppelt vor dem Vertrocknen geschützt ist.



Das Polsterkissenmoos macht seinem Namen alle Ehre

Der ursprüngliche Lebensraum des *Grimmia pulvinata*, das zu den Laubmoosen (*Grimmiales*) gezählt wird, sind sonnige, trockene und kalkreiche Felsen. Weltweit findet man es auf allen Kontinenten. Dank dichter Bebauung ist es heute auch in Norddeutschland heimisch, wo es viele alte Gartenmauern oder Ziegeldächer schmückt. Und was wäre eine alte Burgruine ohne urige Moospolster hier und da?

Auf Grabsteinen oder Dächern werden Moose heute oft als Störfaktor angesehen. Sie werden mit Hochdruckreinigern und Chemikalien bekämpft, da nur nackter Stein als gepflegt gilt. Dabei wird der Lebensraum vieler Kleintiere zerstört, die sich in Moospolstern aufhalten. Seit Baustoffe wie Glas, Metall und Kunststoff auch für Fassaden modern werden, muss der Lebensraum für Flechten und Moose sogar als gefährdet eingestuft werden.

Die Bryologisch-lichenologische Arbeitsgemeinschaft für Mitteleuropa (BLAM) hat das Polsterkissenmoos zum Moos des Jahres 2007 ernannt, um auf den notwendigen Schutz der bemoosten Gemäuer aufmerksam zu machen. Denn Moose sind nicht etwa ein Zeichen schlampiger Fassadenpflege – sie verwandeln toten Stein in einen Lebensraum mitten in der Siedlung. (cj)

Ein kulinarischer Spaziergang durch die Leinemasch

Der Sommer steht vor der Tür und damit auch die Ernte von leckerem Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten. Und alle, die keinen Garten haben, wollen sich jetzt dem nächsten Artikel zuwenden. Stop! Lesen Sie noch ein wenig weiter, denn mithilfe unseres kleinen Spaziergangs durch die Leinemasch können auch Sie in den folgenden Monaten Pflanzen sammeln und diese zu leckeren Köstlichkeiten verarbeiten. Und damit die Nachbarin mit der preisgekrönten Erdbeermarmelade zum Stauen bringen...

Beginnen wir unseren Spaziergang an der **Alten Feuerwache**. Schon hinter der Leine-Brücke haben Sie in der Zeit von März bis Oktober die Gelegenheit am Randstreifen des Wegs Gänseblümchen (*Bellis perennis*) zu sammeln. Sie benötigen nur die Blüten, um einen schmackhaften Gelee herzustellen:

Gänseblümchengelee

500 ml Gänseblümchenblüten (locker gefüllter Meßbecher)
500 ml Apfelsaft
Saft von 1 Zitrone oder Orange
Gelierzucker 2:1

Gänseblümchen mit Apfelsaft aufkochen, über Nacht ziehen lassen und die Blüten durch ein Sieb abgießen. Die Flüssigkeit abmessen und auf einen halben Liter mit Apfelsaft auffüllen. Abgeriebene Zitronen- oder Orangenschale sowie den Saft zugeben. Mit Gelierzucker zu Gelee kochen und noch heiß in saubere Gläser füllen.

Zusätzlich können Sie die jungen Blätter als Salat nutzen und auch die Blüten eignen sich hervorragend als Salatbeilage – während die halb geöffneten Knospen nussig schmecken, sind die ganz geöffneten Blüten eher bitter.

Auf dem Weg zum Aussichtsturm stehen mehrere schwarze Holunderbüsche (*Sambucus nigra*) am Wegesrand. Während die vitaminreichen Früchte erst im September gesammelt werden können, zeigen sich die Blüten schon in der Zeit von Mai bis Juni. Und der folgende Nachtisch schmeckt nicht nur gut, sondern sieht dazu auch noch sehr interessant aus:

Gebackene Holunderdolden

6-8 Holunderdolden
250ml Weißwein
200g Mehl
1 EL Öl
4 Eier
3 EL Zucker
Öl zum Ausbacken
eventuell Puder- oder Zimtucker

Die Dolden ein wenig ausschütteln, um die eventuell zwischen den Blüten sitzenden Insekten zu

entfernen – nicht waschen! Wein mit Mehl, Eigelb und Öl gut verrühren. Eiweiß mit Zucker steif schlagen und unter die Teigmasse heben. Das Öl/ Fritierfett auf etwa 180 Grad erhitzen. Die Holunderblüten am Stiel halten und in den Teig tauchen. Dann anschließend ins heiße Fett geben und zwei bis drei Minuten goldgelb ausbacken.

Die gebackenen Dolden auf einem Küchentuch abtropfen lassen und nach Geschmack vor dem Verzehr mit Puder- oder Zimtucker bestäuben.

Und wenn Sie vom Turm aus in Richtung Alt-Laatzten gehen, finden Sie zwischen April und Juli an den Wegrändern auch immer wieder Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*).



Knoblauchsrauke steht auch gerne zwischen Brennnesseln

Ganz vermehrt steht diese Pflanze übrigens auch rund um die Mädchenkuhle an der Bemeroder Bleek. Und aus den Blättern lässt sich ein leckerer Brotaufstrich herstellen:

Knoblauchquark

1 Handvoll frische Knoblauchsraukenblätter
250g Magerquark
2 EL Joghurt
1 TL Sojasauce
½ TL Senf
ein wenig Salz

Die frisch gepflückten Blätter gut waschen, trockentupfen, zerkleinern und zerhacken. Leicht salzen und unter Quark und Joghurt mischen. Sojasauce und Senf hinzugeben und am besten über Nacht im Kühlschrank sehen lassen. So entfaltet sich der Knoblauchgeschmack am besten.

Falls dieser kleine Ausflug in die kulinarischen Möglichkeiten der Leinemasch Ihr Interesse geweckt hat, sollten Sie sich die folgende Führung mit Dorothea Laske notieren: Floras Alltagskleid, Freitag, 22. Juni, 15 Uhr, Treffpunkt **Alte Feuerwache**.

Ein paar schöne Spaziergänge in der Leinemasch, sowie gutes Gelingen und guten Appetit! (dg)

Rätsel für Große und Kleine...

Beantworte die Fragen und trage den Buchstaben in das Lösungswort ein.

1) Auf was würde man irgendwann stoßen, wenn man am Nordpol ein Loch in das Eis bohren würde?

r Land
k Wasser
u Luft

2) Welche der folgenden Naturkatastrophen gibt es nicht?

ü Erdbeben
a Tsunami
r Erdzerfall

3) Welches der folgenden Blutgefäße transportiert unser Blut zum Herzen zurück?

h Harnröhre
ö Vene
t Arterie

4) Welches Organ ist nicht am Geschmackssinn beteiligt?

g Nase
m Zunge
t Ohr

5) Welches der folgenden Lebewesen hat die schärfsten Augen?

i Blindschleiche
w Mensch
e Hund

6) Bei welcher Temperatur hat das Wasser seine höchste Dichte?

n 4°C
k 0°C
s 100°C

7) Welches ist die größte Insel Deutschlands?

r Langeoog
w Rügen
o Borkum

8) Welches der drei folgenden Tiere ist noch nicht ausgestorben?

a Marabu
g Dodo
v Mammut

9) Was setzt man häufig zum Finden von Trüffeln ein?

k Wünschelrute
ö Trüffeldetektor
n Schweine

10) Welcher ist der höchste Berg Deutschlands?

i Brocken
y Kilimandscharo
d Zugspitze

11) Welcher ist der längste Fluss der Erde?

ü Leine
e Amazonas
q Wolga

12) Wie viele Unterarten von Schildkröten gibt es?

c 52
j 1357
r 450

13) Wie hoch ist die Zugspitze?

z 1744m
u 2962m
l 7534m

14) Wie nennt man das Stadium nach dem Eistadium bei Amphibien?

a Küken
q Frischling
n Kaulquappe

15) Welches der folgenden Tiere ist nicht in Europa heimisch?

g Känguru
b Wolf
t Kaninchen

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
Tobias Klenke (14 Jahre)